

Theodor Fontane

Effi Briest

Für die Bühne bearbeitet von
FRANK M. RADDATZ und KAZUKO WATANABE

F 1229

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Effi Briest (F 1229)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

PERSONEN

THEODOR FONTANE, 72, Autor von „Effi Briest“

EFFI BRIEST, 17 - 28

GEERT BARON VON INNSTETTEN, 38 - 49, Landrat / Ehemann von Effi

VON CRAMPAS, 43 - 49, Landwehrbezirksmajor / Geliebter von Effi

LUISE VON BRIEST, 38 - 49, Mutter von Effi

VON BRIEST, 50 - 61, Ritterschaftsrat / Vater von Effi

ALONZO GIESHÜBLER, Apotheker

MARIETTA TRIPPELLI, Ende 20, Sängerin

JOHANNA, Hausmädchen

ROSWITHA, Kindermädchen

VON WÜLLERSDORF, Ministerialdirektor / Vertrauter Instettens

HULDA NIEMEYER, Pastorentochter / Kinderfreundin Effis

1. SZENE

(Hohen-Cremmen. 1. Jahr: Sommer)

Fontane, Luise, Effi, Hulda

FONTANE In Front des schon seit Kurfürst Georg Wilhelm von der Familie von Briest bewohnten Herrenhauses zu Hohen-Cremmen fiel heller Sonnenschein auf die mittagsstille Dorfstraße, während nach der Park- und Gartenseite hin ein rechtwinklig angebauter Seitenflügel einen breiten Schatten erst auf einen weiß und grün quadrierten Fliesengang und dann über diesen hinaus auf ein großes, in seiner Mitte mit einer Sonnenuhr und an seinem Rande mit Canna indica und Rhabarberstauden besetztes Rondell warf.

LUISE Effi, eigentlich hättest du doch wohl Kunstreiterin werden müssen. Immer am Trapez, immer Tochter der Luft. Ich glaube beinah, daß du so was möchtest.

EFFI Vielleicht, Mama. Warum steckst du mich in diesen Jungenkittel? Warum machst du keine Dame aus mir?

LUISE Möchtest du's ?

EFFI Nein.

HULDA Effi.

EFFI Hulda. Komm. - Gott sei Dank, daß du da bist.

HULDA Aber deine Mama ...

EFFI Sie erwartet nämlich Besuch, einen alten Freund aus ihren Mädchentagen her. Eine Liebesgeschichte mit Held und Heldin und zuletzt mit Entsagung. Übrigens habe ich Mamas alten Freund schon drüben in Schwantikow gesehen; er ist Landrat, gute Figur und sehr männlich.

HULDA Das ist die Hauptsache.

EFFI Freilich ist das die Hauptsache, 'Weiber weiblich, Männer.

HULDA Landrat.

EFFI Allerdings, Landrat. Und er heißt Geert von Innstetten, Baron von Innstetten. *(Hulda lacht)*

HULDA Ach, Effi. Innstetten? Und Geert? So heißt doch kein Mensch.

EFFI Es sind eben Adelige. Geert von Innstetten also und Baron. Er ist gradeso alt wie Mama, auf den Tag. Achtunddreißig.

HULDA Ein schönes Alter.

EFFI Ein schönes Alter, namentlich wenn man noch so aussieht wie die Mama. Sie ist doch eigentlich eine schöne Frau. Und immer so sicher und dabei so fein und nie unpassend wie Papa. Wenn ich ein junger Leutnant wäre, so würd ich mich in die Mama verlieben.

HULDA Effi!

EFFI Also Baron Instetten. Als er noch keine zwanzig war, verkehrte er viel auf den Gütern hier herum, und am liebsten war er in Schwantikow drüben bei meinem Großvater. Natürlich war es nicht des Großvaters wegen, daß er so oft drüben war, und wenn die Mama davon erzählt, so kann jeder leicht sehen, um wen es eigentlich war. Ich glaube, es war auch gegenseitig.

HULDA Und?

EFFI Er war ja noch viel zu jung! Und als mein Papa sich einfand, der schon Ritterschaftsrat war, nahm sie ihn und wurde Frau von Briest ...

HULDA Und Innstetten? Das Leben hat er sich nicht genommen.

EFFI Das nicht. Aber er mochte doch nicht länger hier in der Nähe bleiben, und das ganze Soldatenleben überhaupt muß ihm damals wie verleidet gewesen sein. Er nahm den Abschied und fing an, Juristerei zu studieren, wie Papa sagt, mit einem 'wahren Biereifer'; und es heißt, Bismarck halte große Stücke von ihm und auch der Kaiser, und so kam es denn, daß er Landrat wurde, Landrat im Kessiner Kreise.

HULDA Was ist Kessin? Ich kenne hier kein Kessin.

EFFI Es liegt eine hübsche Strecke fort von hier in Pommern, in Hinterpommern sogar, was aber nichts sagen will, weil es ein Badeort ist.

LUISE Effi!

EFFI Ich mag noch nicht hineingehen, und alles bloß, um einem Landrat guten Tag zu sagen, noch dazu einem Landrat aus Hinterpommern. Altlich ist er auch, er könnte ja beinah mein Vater sein.

2. SZENE

(Hohen-Cremmen. 1. Jahr: Sommer)

Luise, Effi, dazu Hulda

Luise auf.

LUISE Nun bist du doch noch in deinem Kittel, und der Besuch ist da. Nie hältst du Zeit.

EFFI Ich halte schon Zeit, aber der Besuch hat nicht Zeit gehalten. Fünf Minuten.

LUISE Es ist am Ende das beste, du bleibst, wie du bist. Ja, bleibe so. Du siehst gerade sehr gut aus. Ich muß dir nämlich sagen, meine süße Effi ..., ich muß dir nämlich sagen ...

EFFI Aber Mama, was hast du nur?

LUISE Ich muß dir nämlich sagen, Effi, daß Baron Innstetten eben um deine Hand angehalten hat.

EFFI Im Ernst?

LUISE Es ist keine Sache, um einen Scherz daraus zu machen. Du hast ihn vorgestern gesehen, und ich glaube, er hat dir auch gut gefallen. Er ist freilich älter als du, was alles in allem ein Glück ist, dazu ein Mann von Charakter, von Stellung und guten Sitten, und wenn du nicht nein sagst, was ich mir von meiner klugen Effi kaum denken kann, so stehst du mit zwanzig Jahren da, wo andere mit vierzig stehen. Du wirst deine Mama weit überholen.

HULDA Effi, komm.

Leises Kichern und Lachen.

3. SZENE

(1. Jahr: Sommer)

Fontane

FONTANE Noch an demselben Tage hatte sich Baron Innstetten mit Effi Briest verlobt. Der joviale Brautvater, der sich nicht leicht in seiner Feierlichkeitsrolle zurecht fand, hatte bei dem Verlobungsmahl, das folgte, das junge Paar leben lassen, was auf Frau von Briest, die dabei der nun um kaum achtzehn Jahre zurückliegenden Zeit gedenken mochte, nicht ohne herzbeweglichen Eindruck geblieben war. Sie hatte es nicht sein können, nun war es statt ihrer die Tochter - alles in allem ebensogut oder vielleicht noch besser.

Innstetten, der nur einen kurzen Urlaub genommen, war schon am folgenden Tag wieder abgereist, nachdem er versprochen, jeden Tag schreiben zu wollen. Und wie versprochen, schrieb er wirklich jeden Tag; was aber den Empfang seiner Briefe ganz besonders angenehm machte, war der Umstand, daß er allwöchentlich nur einmal einen ganz kleinen Antwortbrief erwartete. Den erhielt er dann auch, voll reizend nichtigen und ihn jedesmal entzückenden Inhalts. Was es von ernsteren Dingen zu besprechen gab, das verhandelte Frau von Briest mit ihrem Schwiegersohn.

4. SZENE

(Hohen-Cremmen. 1. Jahr: Ende August - Anfang September)

Luise, Effi, dazu Briest

EFFI Ach, wie wohl ich mich fühle, so wohl und so glücklich; ich kann mir den Himmel nicht schöner denken. Und am Ende, wer weiß, ob sie im Himmel so wundervollen Heliotrop haben.

LUISE Laß mich wissen, Schatz, was du noch auf dem Herzen hast.

EFFI Nichts, Mama.

LUISE Wirklich nichts?

EFFI Nein, wirklich nichts; ganz im Ernst ... Wenn es aber doch am Ende was sein sollte ...

LUISE Nun ...

EFFI ... so müßte es ein japanischer Bettschirm sein, schwarz und goldene Vögel darauf, alle mit einem langen Kranichschnabel ... Und dann vielleicht noch eine Ampel für unser Schlafzimmer, mit rotem Schein.

Nun siehst du, Mama, du schweigst und siehst aus, als ob ich etwas besonders Unpassendes gesagt hätte.

LUISE Nein. Nichts unpassendes.

EFFI Ich hatte es mir so schön und poetisch gedacht, alles in einem roten Schimmer zu sehen.

LUISE Du bist ein Kind. Schön und poetisch. Das sind so Vorstellungen. Die Wirklichkeit ist anders, und oft ist es gut, daß es statt Licht und Schimmer ein Dunkel gibt.

Du hast ja den Brief noch in der Tasche.

EFFI Richtig. Den hätt ich fast vergessen. *(Luise nimmt den Brief und gibt ihn Effi. Effi öffnet den Brief und überfliegt ihn.)*

LUISE Nun, Effi, kein Wort? Du strahlst nicht und lachst nicht einmal, und er schreibt doch immer so heiter und unterhaltlich und gar nicht väterlich weise.

EFFI Das würde ich mir auch verbitten. Er hat sein Alter, und ich habe meine Jugend. Und ich würde ihm mit den Fingern drohen und ihm sagen: 'Geert, überlege, was besser ist.'

LUISE Und dann würde er dir antworten: 'Was du hast, Effi, das ist das Bessere.' Denn er ist nicht nur ein Mann der feinsten Formen, er ist auch gerecht und verständig und weiß recht gut, was Jugend bedeutet. Und wenn er in der Ehe so bleibt, so werdet ihr eine Musterehe führen.

EFFI Ja, das glaube ich auch, Mama. Aber kannst du dir vorstellen, ich bin nicht so sehr für das, was man eine Musterehe nennt.

LUISE Das sieht dir ähnlich. Wofür bist du denn eigentlich?

EFFI Ich bin... nun, ich bin für gleich und gleich und natürlich auch für Zärtlichkeit und Liebe. Und wenn es Zärtlichkeit und Liebe nicht sein können, weil Liebe, wie Papa sagt, doch nur ein Papperlapapp ist (was ich aber nicht glaube), nun, dann bin ich für Reichtum und ein vornehmes Haus. Und wenn wir dann in Berlin sind, dann bin ich für Hofball und Galaoper, immer dicht neben der großen Mittelloge.

LUISE Sagst du das so bloß aus Übermut und Laune?

EFFI Nein, Mama, das ist mein völliger Ernst. Liebe kommt zuerst, aber gleich hinterher kommt Glanz und Ehre, und dann kommt Zerstreung - ja, Zerstreung, immer was Neues, immer was, daß ich lachen oder weinen muß. Was ich nicht aushalten kann, ist Langeweile.

LUISE Wie bist du da nur mit uns fertig geworden?

EFFI Ach, Mama, wie du nur so was sagen kannst. Ich bin hier immer glücklich gewesen, so glücklich. .. *(wirft sich heftig weinend vor der Mama auf die Knie und küßte ihre beiden Hände)*.

LUISE Steh auf, Effi. Das sind so Stimmungen, die über einen kommen, wenn man so jung ist wie du und vor der Hochzeit steht und vor dem Ungewissen. Liebst du Geert nicht?

EFFI Warum soll ich ihn nicht lieben? Ich liebe alle, die's gut mit mir meinen und gütig gegen mich sind und mich verwöhnen. Und Geert wird mich auch wohl verwöhnen. Er will mir ja schon Schmuck schenken in Venedig. Er hat keine Ahnung davon, daß ich mir aus Schmuck nichts mache.

LUISE Und liebst du vielleicht auch Deinen Vetter Briest?

EFFI Ja, sehr. Der erheitert mich immer.

LUISE Und hättest du Vetter Briest heiraten mögen?

EFFI Heiraten? Er ist ja noch ein halber Junge. Geert ist ein Mann, ein schöner Mann, ein Mann, mit dem ich Staat machen kann und aus dem was wird in der Welt. Wo denkst du hin, Mama.

LUISE Nun, das ist recht, Effi, das freut mich. Aber du hast noch was auf der Seele.

EFFI Vielleicht.

LUISE Nun, sprich.

EFFI Sieh, Mama, daß er älter ist, das schadet nichts, das ist vielleicht recht gut: er ist ja doch nicht alt und ist gesund und frisch und so schneidig. Wenn er nur ein bißchen anders wäre.

LUISE Wie denn, Effi?

EFFI Ja, wie. Er ist so lieb und gut gegen mich und so nachsichtig, aber ... ich fürchte mich vor ihm.

BRIEST (*auf*) Effi.

EFFI Papa.

BRIEST Meine Effi.

5. SZENE

(Hohen-Cremmen. 4. Oktober - Mitte November)

Briest, Luise

BRIEST Hoher Herr und immer wieder hoher Herr - was soll das? Hulda als Käthchen. Das leitet in die Irre, das verschiebt alles. Instetten, unbestritten, ist ein famoses Menschenexemplar, Mann von Charakter und Schneid, aber die Briests - verzeih den Berolinismus, Luise, die Briests sind schließlich auch nicht von schlechten Eltern. Wir sind doch nunmal eine historische Familie, laß mich hinzufügen Gott sei dank, und die Instettens sind es nicht; die Instettens sind bloß alt, meinerwegen Uradel, aber was heißt Uradel? Ich will nicht, daß eine Briest mittelbar oder unmittelbar von hoher Herr spricht, da müßte denn doch Instetten wenigstens ein verkappter Hohenzoller sein, es gibt ja dergleichen. Das ist er aber nicht, und so kann ich nur wiederholen, es verschiebt die Situation.

LUISE (*auf*) Nimm dich zusammen, du stehst hier nicht, um Zweideutigkeiten zu sagen, sondern um die Honneurs des Hauses zu machen. Wir haben eben eine Hochzeit und nicht eine Jagdpartie.

BRIEST Ich sehe darin keinen so großen Unterschied; übrigens bin ich glücklich. Nichts bekommt einem so gut wie eine Hochzeit. Die eigene natürlich ausgenommen.

LUISE Mir war ganz neu, daß du darunter gelitten haben willst. Ich wüßte auch nicht warum.

BRIEST Luise, du bist eine Spielverderberin. Effi macht nun eine Hochzeitsreise. Beneidenswert. Ich nehme an, daß er ihr die Hauptkunstschatze der Walhalla herzählt. Innstetten hat so was von einem Kunstfex, und Effi, Gott, unsere arme Effi, ist ein Naturkind. Ich fürchte, daß er sie mit seinem Kunstenthusiasmus etwas quälen wird.

LUISE Jeder quält seine Frau. Und Kunstenthusiasmus ist noch lange nicht das Schlimmste.

BRIEST Nein, gewiß nicht; jedenfalls wollen wir darüber nicht streiten; es ist ein weites Feld. Und dann sind auch die Menschen so verschieden. Du, nun ja, du hättest dazu getaugt. Überhaupt hättest du besser zu Innstetten gepaßt als Effi. Schade, nun ist es zu spät.

LUISE Überaus galant. Was gewesen ist, ist gewesen. Jetzt ist er mein Schwiegersohn.

BRIEST Effi war so sonderbar, halb wie ein Kind, und dann wieder sehr selbstbewußt und durchaus nicht so bescheiden, wie sie's solchem Manne gegenüber sein müßte. Das kann doch nur so zusammenhängen, daß sie noch nicht recht weiß, was sie an ihm hat. Oder ist es einfach, daß sie ihn nicht recht liebt? Das wäre schlimm. Denn bei all seinen Vorzügen, er ist nicht der Mann sich diese Liebe mit leichter Manier zu gewinnen.

LUISE Sie gehört nicht zu denen, die so recht eigentlich auf Liebe gestellt sind. Sie redet zwar davon, aber doch nur, weil sie irgendwo gelesen hat. Aber sie

empfindet nicht viel dabei. Wohl möglich, daß es alles mal kommt, Gott verhüte es, aber noch ist es nicht da.

BRIEST Und was ist da? Was hat sie?

LUISE Vergnügungssucht und Ehrgeiz.

BRIEST Nun, das kann passieren. Da bin ich beruhigt.

LUISE Ich nicht. Innstetten ist ein Karrieremacher, und das wird Effis Ehrgeiz befriedigen.

BRIEST Nun also. Das ist doch gut.

LUISE Ihr Ehrgeiz wird befriedigt werden, aber ob auch ihr Hang nach Spiel und Abenteuer? Ich bezweifle. Für alles, was die Langeweile bekämpft, dafür wird Innstetten sehr schlecht sorgen. Und was das Schlimmste ist, er wird sich nicht einmal recht mit der Frage beschäftigen, wie das wohl anzufangen sei. Das wird eine Weile so gehen ohne viel Schaden anzurichten, aber zuletzt wird sie's merken, und dann wird es sie beleidigen. Und dann weiß ich nicht, was geschieht.

Lichtwechsel

1. KARTE München, Liebe Mama! Heute vormittag die Pinakothek besucht. Geert ist übrigens engelsgut gegen mich und erklärt mir alles. Wir wohnen in den 'Vier Jahreszeiten', was Geert veranlaßte, mir zu sagen, draußen sei Herbst, aber er habe in mir den Frühling. Ich finde es sehr sinnig. Er ist überhaupt sehr aufmerksam. Freilich, ich muß es auch sein, namentlich wenn er was sagt oder erklärt. Er weiß übrigens alles so gut, daß er nicht einmal nachzuschlagen braucht. Mit Entzücken spricht er von Euch, namentlich von Mama. Tausend Grüße von Eurer ganz berauschten, aber auch etwas müden Effi.

2. KARTE Innsbruck, Liebe Mama, wir haben heute vormittag die hiesige berühmte Galerie besucht.

3. KARTE Verona, Liebe Mama, wir haben heute vormittag die hiesige berühmte Arena besucht.

4. KARTE Vicenza, Liebe Mama, wir haben heute vormittag die hiesige berühmte Kirche Santa Maria besucht.

5. KARTE Padua, Liebe Mama, wir haben heute vormittag die hiesige berühmte Galerie besucht. Ich habe noch immer das Ziehen in den Füßen, und das Nachschlagen und das lange Stehen vor den Bildern strengt mich an. Ich freue mich sehr auf Venedig. Da bleiben wir fünf Tage, ja vielleicht eine ganze Woche. Ach, ich gäbe was drum, wenn ich auf unserem Hof auf einer Wagendeichsel sitzen und unsere Tauben füttern könnte. Die Pfauentaube mit dem starken Kropf dürft ihr aber nicht schlachten, die will ich noch wiedersehen. Ach, es ist so schön hier. Es soll auch das Schönste sein. Eure glückliche, aber etwas müde Effi.

LUISE Das arme Kind. Sie hat Sehnsucht.

BRIEST Ja, sie hat Sehnsucht. Diese verwünschte Reiserei ...

LUISE Warum sagst du das jetzt? Du hättest es ja hindern können. Aber das ist so deine Art, hinterher den Weisen zu spielen.

BRIEST Ach, Luise, komme mir doch nicht mit solchen Geschichten. Effi ist unser Kind, aber jetzt ist sie Baronin Innstetten. Und wenn ihr Mann eine Hochzeitsreise machen und bei der Gelegenheit jede Galerie neu katalogisieren will, so kann ich ihn daran nicht hindern. Das ist eben das, was man sich verheiraten nennt.

LUISE Also jetzt gibst du das zu. Mir gegenüber hast du's immer bestritten, daß die Frau in einer Zwangslage sei.

BRIEST Ja, Luise, das hab ich. Aber wozu das jetzt. Das ist wirklich ein zu weites Feld.

6. SZENE

(Kessin. 1. Jahr: 14. November)

Gieshübler, Geert, Effi

Gieshübler bringt Blumen.

EFFI Du sprichst immer von Nest, und nun finde ich allerlei Exotisches. Eine ganz neue Welt. Vielleicht einen Neger oder einen Türken oder vielleicht sogar einen Chinesen.

GEERT Es ist möglich, daß wir wirklich noch einen haben, aber jedenfalls haben wir einen gehabt; jetzt ist er tot und auf einem kleinen eingegitterten Stück Erde begraben, dicht neben dem Kirchhof.

EFFI (*erschrocken*) Was ist das, Geert?

GEERT Das ist ein Haifisch.

EFFI Und ganz dahinten das?

GEERT Ein Krokodil. Hier, Effi, ist nun dein Zuhause. Ich finde es ganz erträglich und würde mich freuen, wenn es dir auch gefiele.

EFFI Ich armes kleines Ding, wie du mich verwöhnst. Verwöhnung, wohin ich sehe (*lacht und schmiegt sich an ihn und will ihm die Hand küssen*).

GEERT Nein, Effi, nicht so. Mir liegt nicht daran, diese Respektsperson zu sein, das bin ich für die Kessiner. Für dich bin ich ...

EFFI Nun was?

GEERT Ich werde mich hüten, es zu sagen. Ah, Gieshübler, Alonzo Gieshübler, von dem hab ich Dir zu erzählen vergessen. - Nun ich denke er ist unsere beste Nummer hier, Apotheker, Schöngeist und Original und vor allem Seele von Mensch, was doch immer die Hauptsache bleibt. Ja, meine liebe Effi, das mußt du dir nun schon gefallen lassen, dafür ist man jung und hübsch und liebenswürdig.

7. SZENE

(Kessin. 1. Jahr: 15. November)
Fontane, Johanna, Effi, dazu Geert

GERÄUSCHE

FONTANE Es war schon heller Tag, als Effi am andern Morgen erwachte. Sie hatte Mühe, sich zurechtzufinden. Wo war sie? Richtig, in Kessin, im Hause des Landrats von Innstetten, und sie war seine Frau, Baronin Innstetten. Aber wo war Innstetten?

EFFI Johanna?

JOHANNA Gnäd'ge Frau.

EFFI Ach, Johanna. Es muß schon spät sein.

JOHANNA Eben neun.

EFFI Eine ganze Weile hab ich diese Nacht nicht schlafen können und habe mich sogar ein wenig geängstigt.

JOHANNA Gnäd'ge Frau!

EFFI Es war über mir ein ganz sonderbarer Ton. Es war, als tanze man oben, aber ganz leise.

JOHANNA Ja, das ist oben im Saal. Die Fenster stehen immer auf. Und da ist denn fast immer ein starker Zug oben und fegt die alten weißen Gardinen, die außerdem viel zu lang sind, über die Dielen hin und her.

EFFI Aber ich begreife nicht, warum dann die Gardinen nicht abgenommen werden. Oder man könnte sie ja kürzer machen. Es ist ein so sonderbares Geräusch.

(Johanna tupft Effi die Stirn)

...Ach, das ist schön.

GEERT Schon? *(umarmt Effi)*

EFFI 'Schon'. Ich bin keine Langschläferin. Darin, denk ich, haben mich die Eltern gut erzogen.

GEERT Darin? In allem, meine süße Effi.

EFFI Und wie du wohnst. Schon gestern abend kamen mir allerhand Gedanken.

GEERT Und welche, wenn ich fragen darf?

EFFI Ich habe mal ein Bilderbuch gehabt, wo ein persischer Fürst mit untergeschlagenen Beinen auf einem roten Seidenkissen saß, und die Wand hinter dem indischen Fürsten starrte von Schwertern und Dolchen und Parderfellen und Schilden und langen türkischen Flinten. Und sieh, wenn du noch die Beine unterschlägst, ist die Ähnlichkeit vollkommen.

GEERT Effi, du bist ein entzückendes, liebes Geschöpf. Du weißt gar nicht, wie sehr ich's finde und wie gern ich dir in jedem Augenblick zeigen möchte, daß ich's finde.

EFFI Nun, dazu ist ja noch vollauf Zeit; ich bin ja erst siebzehn und habe noch nicht vor zu sterben.

GEERT Wenigstens nicht vor mir. Freilich, wenn ich dann stürbe, nähme ich dich am liebsten mit. Ich will dich keinem andern lassen; was meinst du dazu?

EFFI Das muß ich mir doch noch überlegen. Oder lieber, lassen wir's überhaupt. Ich spreche nicht gern von Tod, ich bin für Leben. Es hat alles so was Fremdländisches hier ... Und dann oben der Saal mit seinen langen Gardinen.

GEERT Aber was weißt du denn von dem Saal, Effi?

EFFI Wohl eine Stunde lang, als ich in der Nacht aufwachte, war es mir, als ob ich Schuhe auf der Erde schleifen hörte und als würde getanzt und fast auch wie Musik. Aber alles ganz leise. Johanna erzählte mir, das sei von den langen Gardinen oben im Saal. Ich denke wir machen kurzen Prozeß damit und schneiden die Gardinen einfach ab.

GEERT Du hast ganz recht, Effi, wir wollen die langen Gardinen oben kürzer machen. Aber es eilt nicht damit, um so weniger, als es nicht sicher ist, ob es hilft. Es kann auch was anderes sein, im Rauchfang oder der Wurm im Holz oder ein Iltis. Jedenfalls aber, eh wir Änderungen vornehmen, mußt du dich in unserem Hauswesen erst umsehen, natürlich unter meiner Führung.

8. SZENE

(Kessin. 1 Jahr: 15. November)

Geert, Effi; Gieshübler

1. BILD

Geert, Effi

(Effi und Geert auf der Leiter)

EFFI *(die Treppe heruntergestiegen)* Was soll der Chinese?

GEERT Das hat Johanna angeklebt. Spielerei.

EFFI Meinst du nicht, daß man aus dem Saal zwei hübsche Fremdenzimmer machen könnte? Das wäre so was für die Mama; nach hinten heraus könnte sie schlafen und hätte den Blick auf den Fluß und die beiden Molen.

GEERT Alles ganz gut. Aber es ist doch am Ende besser, wir logieren die Mama drüben ein, auf dem Landratsamt. Auch das mit dem Saal oben wollen wir noch überlegen; es wird aber wohl am besten sein, wir lassen es beim alten.

2. BILD

Effi, Gieshübler

EFFI Ich lasse sehr bitten. Mein Mann hat mir bereits gesagt ... Daß ich Ihnen sagen könnte, welche Freude Sie mir gestern durch die schönen Blumen und Ihre Karte gemacht haben. Ich hörte sofort auf, mich hier als eine Fremde zu fühlen, und als ich dies Innstetten aussprach, sagte er mir, wir würden überhaupt gute Freunde sein.

GIES Sagte er so? Der gute Herr Landrat. Ja, der Herr Landrat und Sie, meine gnädigste Frau, da sind, das bitte ich sagen zu dürfen, zwei liebe Menschen zueinander gekommen. Denn wie Ihr Herr Gemahl ist, das weiß ich, und wie Sie sind, meine gnädigste Frau, das sehe ich.

EFFI Wenn Sie nur nicht mit zu freundlichen Augen sehen. Ich bin so sehr jung. Und Jugend ...

GIES Ach, meine gnädigste Frau, sagen Sie nichts gegen die Jugend. Die Jugend, auch in ihren Fehlern ist sie noch schön und liebenswürdig, und das Alter, auch in seinen Tugenden taugt es nicht viel. Persönlich kann ich in dieser Frage freilich nicht mitsprechen, vom Alter wohl, aber von der Jugend nicht, denn eigentlich bin ich nie jung gewesen. Personen meines Schlages sind nie jung. Ich darf wohl sagen, das ist das traurigste von der Sache. Man hat keinen rechten Mut, man hat kein Vertrauen zu sich selbst, man wagt kaum, eine Dame zum Tanz aufzufordern, weil man ihr eine Verlegenheit ersparen will, und so gehen die Jahre hin, und man wird alt, und das Leben war arm und leer.

EFFI Ach, Sie dürfen so was nicht sagen. Wir Frauen sind gar nicht so schlecht.

GIES O nein, gewiß nicht ...

EFFI Und dann sehe ich doch auch gleich, daß Sie anders sind als andere, dafür haben wir Frauen ein scharfes Auge. Vielleicht ist es auch der Name. Alonzo Gieshübler, so mein ich, schließt eine ganz neue Welt vor einem auf, ja, fast möchte ich sagen dürfen, Alonzo ist ein romantischer Name, ein Preziosa-Name.

GIES Ja, meine gnädigste Frau, da treffen Sie's.

EFFI Oh, ich verstehe. Ich habe von den Konsuln gehört, deren Kessin so viele haben soll, und in dem Hause des spanischen Konsuls hat Ihr Herr Vater mutmaßlich die Tochter eines seemännischen Kapitanos kennengelernt, wie ich annehme, irgendeine schöne Andalusierin. Andalusierinnen sind immer schön.

GIES Ganz wie Sie vermuten, meine Gnädigste. Meine Mutter war wirklich eine schöne Frau, so schlecht es mir persönlich zusteht, die Beweisführung zu übernehmen. Aber als Ihr Herr Gemahl vor drei Jahren hierherkam, lebte sie noch und hatte noch ganz die Feueraugen. Er wird es mir bestätigen. Ich persönlich bin mehr ins Gieshüblersche geschlagen, wenig Exterieur, aber sonst leidlich im Stande. Wir sitzen hier schon in der vierten Generation, volle hundert Jahre, und wenn es einen Apothekeradel gäbe...

EFFI So würden Sie ihn beanspruchen dürfen. Und ich meinerseits nehme ihn für bewiesen an und sogar für bewiesen ohne jede Einschränkung. Ich bin eine geborene Briest und stamme von dem Briest ab, der am Tag vor der Fehrbelliner Schlacht den Überfall von Rathenow ausführte, wovon Sie vielleicht einmal gehört haben...

GIES O gewiß, meine Gnädigste, das ist ja meine Spezialität.

EFFI Eine Briest also. Und mein Vater, da reichen keine hundert Male, daß er zu mir gesagt hat: Effi (so heiße ich nämlich), Effi hier sitzt es, bloß hier, und als Froben das Pferd tauschte, da war er von Adel, und als Luther sagte, 'hier stehe ich', da war er erst recht von Adel. Und ich denke, Herr Gieshübler, Innstetten hatte ganz recht, als er mir versicherte, wir würden gute Freundschaft halten.

Gieshübler zieht sich, nach wiederholtem Handkuß, rasch zurück, ohne weiter ein Wort zu sagen.

9. SZENE

(Kessin. 1. Jahr: 14. Dezember)

Johanna, Effi

EFFI (*schreit*) Johanna.

JOHANNA Gnäd'ge Frau haben geträumt?

EFFI Ja, es muß so was gewesen sein, ... aber es war doch auch noch was anderes.

JOHANNA Was denn, gnäd'ge Frau?

EFFI Da strich was an meinem Bett vorbei, (gerade da, wo sie jetzt stehen, Johanna, und dann war es weg. Und wenn ich mich recht frage, was es war ...

JOHANNA Nun, was denn gnäd'ge Frau?

EFFI Und wenn ich mich recht frage ... ich mag es nicht sagen, Johanna ... aber ich glaube, der von oben.

JOHANNA Ach, gnäd'ge Frau haben geträumt. Der Herr kann jede Stunde kommen.

EFFI Nein, er soll mich so nicht sehen. Er würde mich vielleicht auslachen ... Sie müssen nun hierbleiben ... Aber es soll keiner wissen.

10. SZENE

(Kessin. 1. Jahr: 15. Dezember)

Geert, Johanna, Effi

GEERT Was ist das mit der gnäd'gen Frau?

JOHANNA Sie hat wohl geträumt, aber vielleicht war es auch das andere.

GEERT Welches andere?

JOHANNA Ach, der gnäd'ge Herr wissen ja.

Der von oben. Der aus dem Saal oder aus der kleinen Kammer.

GEERT Unsinn, sag ich. Immer wieder das alberne Zeug; ich mag davon nicht mehr hören.

EFFI (*weint umarmt und küßt ihn*) Ach, Geert, Gott sei Dank, daß du da bist. Du darfst mich nicht wieder allein lassen.

GEERT Meine liebe Effi ... Meine liebe Effi, ich lasse dich ja nicht aus Laune, sondern weil es sein muß, ich kann zum Fürsten nicht sagen: Durchlaucht, ich kann nicht kommen, meine Frau ist so allein.

EFFI Ich sehe ein, das geht nicht. Und dann wollen wir ja auch höher hinauf. Ich sage wir, denn ich bin eigentlich begieriger danach als du ...

GEERT So sind alle Frauen.

EFFI Also abgemacht; du nimmst die Einladungen an nach wie vor, und ich bleibe hier und warte auf meinen 'hohen Herrn'. Aber nicht in diesem Hause. Sag, Geert, wollen wir dies verwunschene Haus aufgeben, dies Haus mit dem ...

GEERT Chinesen. Du siehst, Effi, man kann das furchtbare Wort aussprechen, ohne daß er erscheint. Was du da gesehen hast oder was da, wie du meinst, an deinem Bett vorüberschlich, das war der kleine Chinese; ich wette, daß er einen blauen Rock anhatte und einen ganz flachen Deckelhut mit einem blanken Knopf oben.

(*Effi nickt.*)

Nun, siehst du, Traum, Sinnestäuschung. Und dann wird dir Johanna wohl gestern abend was erzählt haben, von der Hochzeit hier oben ...

EFFI Nein.

GEERT Desto besser... Und dann, Effi, kann ich die Leute nicht sagen lassen, Landrat Innstetten verkauft sein Haus, weil seine Frau den aufgeklebten kleinen Chinesen als Spuk gesehen hat. Von solcher Lächerlichkeit kann man sich nie wieder erholen.

EFFI Ja, Geert, bist du denn so sicher, daß es so was nicht gibt?

GEERT Ich bin überrascht, solcher Furcht und Abneigung gerade bei dir zu begegnen, bei einer Briest. Das ist ja, wie wenn du aus einem kleinen Bürgerhause stammtest. Spuk ist ein Vorzug, wie Stammbaum und dergleichen,

und ich kenne Familien, die sich ebensogern ihr Wappen nehmen ließen als ihre 'weiße Frau', die natürlich auch eine schwarze sein kann.

EFFI Als ich dich sah, da dacht ich, nun würd ich frei werden von meiner Angst. Aber du sagst mir bloß, daß du nicht Lust hättest, dich lächerlich zu machen. Das ist ein geringer Trost. Ich finde es wenig und um so weniger, als du auch noch einen adligen Spukstolz von mir forderst.

JOHANNA Von Herrn Gieshübler.

EFFI (*liest*) »Hochverehrteste Frau, gnädigste Frau Baronin! Gestatten Sie mir, meinem respektvollsten Vormittagsgruß eine ganz gehorsamste Bitte hinzufügen zu dürfen. Mit dem Mittagszug wird eine vieljährige liebe Freundin von mir, eine Tochter unserer Guten Stadt Kessin, Fräulein Marietta Trippelli, hier eintreffen und bis morgen früh unter uns weilen. Am 17. will sie in Petersburg sein, um daselbst bis Mitte Januar zu konzertieren.

Die Trippelli hat mir zugesagt, den heutigen Abend bei mir zuzubringen und einige Lieder ganz nach meiner Wahl vortragen zu wollen. Könnten sich Frau Baronin dazu verstehen, diesem Musikabend beizuwohnen? Sieben Uhr. In vorzüglicher Ergebenheit A. Gieshübler.«

GEERT Nun, ja oder nein?

EFFI Natürlich ja. Das wird mich herausreißen.

GEERT Einverstanden. Sagen Sie, wir würden die Ehre haben.
(*Johanna ab*)

Ich freue mich, daß du ja gesagt hast und so rasch und ohne Besinnen. Was meinst du, wenn wir eine Spazierfahrt machten, aber eine lange, und natürlich im Schlitten und das Geläut auf und die weißen Schneedecken, und um sieben sind wir bei Gieshübler und hören die Trippelli.

EFFI Wie gut du bist, Geert, und wie nachsichtig. Denn ich muß dir ja kindisch vorgekommen sein; erst das mit meiner Angst
(*Lichtwechsel*)

Liegt da wer begraben?

GEERT Ja, der Chinese.

EFFI Unserer?

GEERT Ja, unserer.

EFFI Erzähle mir das Wirkliche. Die Wirklichkeit kann mich nicht so quälen wie meine Phantasie.

GEERT Kapitän Thomsen war viele Jahre lang ein sogenannter Chinafahrer und mochte wohl schon sechzig sein, als er hier ankam und sich ein Haus kaufte, dasselbe, drin wir jetzt wohnen. Und mit ihm war eine junge Person von etwa zwanzig, von der einige sagen, sie sei seine Nichte gewesen, aber die meisten sagen, seine Enkelin, was übrigens den Jahren nach kaum möglich. Und außer der Enkelin oder der Nichte war da auch noch ein Chinese.

Und nach Jahr und Tag hieß es, die Enkelin solle sich, nach des Alten Wunsch, verheiraten. Es gab eine große Hochzeit, Gieshübler war geladen, am Abend war Tanz, die Braut tanzte mit jedem und zuletzt auch mit dem Chinesen. Da mit einemmal hieß es, sie sei fort, die Braut, wirklich fort. Und nach vierzehn Tagen starb der Chinese. Auf dem Gemeindegirchhof war er natürlich nicht unterzubringen, und so wurd er hier begraben.

11. SZENE

(Kessin. 1. Jahr: Mitte Dezember)

Gieshübler, Tripelli, Effi, Geert, Johanna

GIES Darf ich die Herrschaften miteinander bekannt machen: Fräulein Marietta Trippelli, Baron und Baronin Innstetten.

TRIP Ich habe Gieshübler schon vor Jahr und Tag darauf aufmerksam gemacht, aber leider vergeblich; so gut er ist, so eigensinnig ist er auch. Dies Sofa ist nämlich noch nach einem altmodischen Versenkungsprinzip gebaut, und wer sich ihm anvertraut, ohne vorher einen Kissenturm untergeschoben zu haben sinkt ins Bodenlose, jedenfalls aber gerade tief genug, um die Knie wie ein Monument aufragen zu lassen.

GIES 'Erlkönig', ... 'Bächlein, laß dein Rauschen sein', ... 'Glocken von Speyer' ...

TRIP 'Ritter Olaf'!

GESANG

Nun ist es genug. *(Die übrigen singen weiter, Trippelli in den Garten, Effi hinterher)*

EFFI Wie dankbar ich Ihnen bin! Alles so schön, so sicher, so gewandt. Sie tragen das so erschütternd vor und sind selbst ganz heiter und guter Dinge.

TRIP Ja, meine gnädigste Frau, das ist in der Kunst nicht anders. Erst auf dem Theater da stumpft man ab. Da wird vergiftet und erstochen, und der toten Julia flüstert Romeo einen Kalauer ins Ohr, oder er drückt ihr einen kleinen Liebesbrief in die Hand.

EFFI Es ist mir unbegreiflich. Beispielsweise bei dem Gespenstischen im 'Olaf', wenn ich einen ängstlichen Traum habe oder wenn ich glaube, über mir hörte ich ein leises Tanzen oder Musizieren, oder es schleicht wer an meinem Bett vorbei, so bin ich außer mir und kann es tagelang nicht vergessen.

TRIP Ja, das ist auch etwas anderes, das ist ja wirklich. Ein Gespenst, das durch die Ballade geht, da graule ich mich gar nicht, aber ein Gespenst, das durch meine Stube geht, ist mir, geradeso wie andern, sehr unangenehm.

EFFI Sie halten dergleichen für möglich?

TRIP Wenn man so alt ist wie ich und viel rumgestoßen wurde und in Rußland war und sogar auch ein halbes Jahr in Rumänien, da hält man alles für möglich. Es gibt so viel schlechte Menschen, und das andere findet sich dann auch, das gehört dann sozusagen mit dazu. Überhaupt, man ist links und rechts umlauert, hinten und vorn. Sie werden das noch kennenlernen.

Alle ab, Effi im Garten.

(12. SZENE gestrichen)

13. SZENE

(Kessin. 2. Jahr: Silvester - Johannistag, 24. Juni)

Effi, Fontane; Roswitha

1. BILD

Effi

EFFI »Innsetten und mein guter Freund Gieshübler hatten alles aufgeboten, mir den Heiligen Abend so angenehm wie möglich zu machen, aber ich fühlte mich doch ein wenig einsam und bangte mich nach Euch. Überhaupt, soviel Ursache ich habe, zu danken und froh und glücklich zu sein, ich kann ein Gefühl des Alleinseins nicht ganz loswerden. Ich bin aber sicher, daß das alles besser werden wird, wenn unser Hausstand sich mehr belebt, und das wird der Fall sein, meine liebe Mama. Was ich neulich andeutete, das ist nun Gewißheit, unser Hausstand wird sich mehr beleben. Innsetten bezeugt mir täglich seine Freude darüber. Wie glücklich ich selber im Hinblick darauf bin, brauche ich nicht erst zu versichern, schon weil ich dann Leben und Zerstreuung um mich her haben werde oder, wie Geert sich ausdrückt, ein »liebes Spielzeug«.

FONTANE So verging der Winter, der April kam, und in dem Garten hinter dem Hof begann es zu grünen, worüber sich Effi freute; sie konnte gar nicht abwarten, daß der Sommer komme mit seinen Spaziergängen am Strand und seinen Badegästen. Wenn sie so zurückblickte, der Trippelli-Abend bei Gieshübler und dann der Silvesterball, ja, das ging, das war etwas Hübsches; aber die Monate, die dann gefolgt waren, die waren so monoton gewesen.

EFFI »Kannst Du Dir denken, Mama, daß ich mich mit unsrem Spuk beinah ausgesöhnt habe? Immer das Alleinsein und so gar nichts erleben, und wenn ich dann in der Nacht aufwache, dann horche ich mitunter hinauf, ob ich nicht die Schuhe schleifen höre, und wenn alles still bleibt, so sage ich mir: Wenn es doch nur wiederkäme, nur nicht zu arg und nicht zu nah.«

FONTANE Um neun erschien Innsetten zum Tee, meist die Zeitung in der Hand. War er damit durch, so bat er Effi, daß sie was spiele, aus Lohengrin oder aus der Walküre, denn er war ein Wagnerschwärmer. Was ihn zu diesem hinübergeführt hatte, war ungewiß; einige sagten, seine Nerven, denn so nüchtern er schien, eigentlich war er nervös; andere schoben es auf Wagners Stellung zur Judenfrage. Wahrscheinlich hatten beide recht. Um zehn war Innsetten dann abgespannt und erging sich in ein paar wohlgemeinten, aber etwas müden Zärtlichkeiten, die sich Effi gefallen ließ, ohne sie recht zu erwidern.

Innsetten war lieb und gut, aber ein Liebhaber war er nicht.

EFFI »Etwas, liebe Mama, hätte ich beinah vergessen: den neuen Landwehrbezirks-Kommandeur, den wir nun schon beinah vier Wochen hier haben. Sein Vorgänger war ein Greuel, von schlechten Manieren und noch schlechteren Sitten, und zum Überfluß auch noch immer schlecht bei Kasse. Als wir hörten, Major von Crampas sei da, fielen wir uns in die Arme. Crampas ist verheiratet, zwei Kinder von zehn und acht Jahren, die Frau ein Jahr älter als er. Sie ist immer verstimmt, beinahe melancholisch, und das alles aus Eifersucht. Er, Crampas, soll nämlich ein Mann vieler Verhältnisse sein, ein Damenmann, etwas, was mir immer lächerlich ist und mir auch in diesem Falle lächerlich sein würde, wenn er nicht um eben solcher Dinge willen ein Duell mit einem Kameraden

gehabt hätte. Herr und Frau von Crampas, waren vor vierzehn Tagen bei uns, um uns ihren Besuch zu machen; es war eine sehr peinliche Situation, denn Frau von Crampas beobachtete ihren Mann so, daß er in eine halbe und ich in eine ganze Verlegenheit kam. Daß er selbst sehr anders sein kann, ausgelassen und übermütig, davon überzeugte ich mich, als er vor drei Tagen mit Innstetten allein war. Nachher sprach auch ich ihn. Vollkommener Kavalier, ungewöhnlich gewandt. Ja, das wäre nun also etwas gewesen, um in Kessin ein neues Leben beginnen zu können. Aber die Frau! Ohne sie geht es natürlich nicht, und mit ihr erst recht nicht.«

2. BILD

Effi, Roswitha

EFFI Da drüben liegt Bornholm und dahinter Wisby. Und hinter Wisby kommt Stockholm, wo das Stockholmer Blutbad war, und dann das Nordkap und dann die Mitternachtssonne.

Es ist eine Sünde, daß ich solche Gedanken habe und mich wegträume, während ich doch an das nächste denken müßte. Vielleicht bestraft es sich auch noch, und alles stirbt hin, das Kind und ich. Nein, nein, ich mag hier nicht sterben, ich will hier nicht begraben sein, ich will nach Hohen-Cremmen. - Aber ich lebe ja noch und bin erst siebzehn.

Es ist eine heiße Stelle, die Sie sich da ausgesucht haben, viel zu heiß. Und wenn ein Unglück kommen soll, dann haben Sie den Sonnenstich.

ROSI Das wäre auch das beste.

EFFI Wie das?

ROSI Dann wär ich aus der Welt. Ich will hier sitzen bleiben und warten, bis ich sterbe ...

EFFI Wie heißen Sie denn?

ROSI Ich heiße Roswitha.

EFFI Ja, das ist selten, das ist ja ...

ROSI Ja, das ist ein katholischer Name. Und das kommt auch noch dazu, daß ich eine Kattolsche bin. Ich bin aber eine schlechte Katholikin und bin ganz davon abgekommen, und vielleicht geht es mir deshalb so schlecht; ja, man darf sich von seinem Glauben lassen und muß alles ordentlich mitmachen.

EFFI Roswitha, was haben Sie nun vor?

ROSI Ach, gnäd'ge Frau, was soll ich vorhaben. Ich möchte hier sitzen bleiben und warten, bis ich tot umfalle. Ich will bloß sterben, weil ich nicht leben kann.

EFFI Waren Sie schon mal bei kleinen Kindern?

ROSI Gewiß war ich. Das ist ja mein Bestes und Schönstes. Solch kleines, liebes Ding, solch Dingelchen wie ne Puppe, das einen mit seinen Guckäugelchen

ansieht, ja, das ist was, da geht einem das Herz auf. Als ich in Halle war, da war ich Amme bei der Frau Salzdirektorin, und in Giebichenstein, wo ich nachher hinkam, da hab ich Zwillinge mit der Flasche großgezogen; ja, gnäd'ge Frau, das versteh ich, da drin bin ich wie zu Hause.

EFFI Ich erwarte nun bald ein Kleines, und wenn das Kind da ist, dann muß es gepflegt und abgewartet werden und vielleicht auch gepäppelt. Was meinen Sie, wollen Sie mit zu mir kommen?

ROSI Ach, es ist doch ein Gott im Himmel, und wenn die Not am größten ist, ist die Hilfe am nächsten. O du lieber Gott, o du heil'ge Jungfrau Maria, wer mir das gesagt hätte ...

EFFI Ja, unverhofft kommt oft, Roswitha.

14. SZENE

(2. Jahr: 14. Juni - 3. Juli)

Fontane

FONTANE So verging die nächste Woche, beinahe gemütlich, weil Effi dem, was ihr persönlich bevorstand, ungeängstiger als früher entgegensah. Auch glaubte sie nicht, daß es so nahe sei. Den neunten Tag aber war es mit den Gemütlichkeiten vorbei; da gab es ein Laufen und Rennen, Insetten selbst kam ganz aus seiner gewohnten Reserve heraus, und am Morgen des 3. Juli stand neben Effis Bett eine Wiege. Doktor Hannemann patschelte der jungen Frau die Hand und sagte: »Wir haben heute den Tag von Königgrätz; schade, daß es ein Mädchen ist. Aber das andere kann ja nachkommen, und die Preußen haben viele Siegestage.« Roswitha mochte wohl Ähnliches denken, freute sich indessen vorläufig ganz uneingeschränkt über das, was da war, und nannte das Kind ohne weiteres »Lütt-Annie«, lange bevor der Tauftag da war.

15. SZENE

(Kessin. 2. Jahr: 27. September)

Effi, Geert, dazu Crampas

EFFI Geert, wie bist du nur eigentlich ohne mich fertig geworden?

GEERT Schlecht genug, Effi.

EFFI Das sagst du nur so.

GEERT Aber Effi ...

EFFI Was ich dir beweisen will. Denn wenn du ein bißchen Sehnsucht nach deinem Kinde gehabt hättest - von mir selber will ich nicht sprechen, was ist man am Ende solchem hohen Herrn, der so lange Jahre Junggeselle war und es nicht eilig hatte ...

GEERT Effi, du kommst mir ganz anders vor. Bis Anniechen da war, warst du ein Kind. Aber mit einem mal ...

EFFI Nun?

GEERT Mit einemmal bist du wie vertauscht. Aber es steht dir, du gefällst mir sehr, Effi. Weißt du was?

EFFI Nun?

GEERT Du hast was Verführerisches.

EFFI Ach, mein einziger Geert, das ist ja herrlich, was du da sagst; nun wird mir erst recht wohl ums Herz ... Weißt du denn, daß ich mir das immer gewünscht habe? Wir müssen verführerisch sein, sonst sind wir gar nichts ...

GEERT Hast du das aus dir?

EFFI Aber kommt da nicht Crampas? Und vom Strand her. Er wird doch nicht gebadet haben? Am 27. September ...

GEERT Er macht öfter solche Sachen. Reine Renommisterei. Guten Morgen. Nur näher, nur näher.

EFFI Entschuldigen Sie mich, Major, daß ich so schlecht die Honneurs des Hauses mache; aber die Veranda ist kein Haus, und zehn Uhr früh ist eigentlich gar keine Zeit. Und nun setzen Sie sich, und geben Sie Rechenschaft von Ihrem Tun. Denn an Ihrem Haar (ich wünschte Ihnen, daß es mehr wäre) sieht man deutlich, daß Sie gebadet haben.

Crampas nickt.

GEERT Unverantwortlich. Da haben Sie nun vor vier Wochen die Geschichte mit dem Bankier Heinersdorf erlebt, der auch dachte, das Meer würde ihn um seiner Million willen respektieren.

CRAMPAS (*lacht*) Ja, eine Million Mark! Lieber Innstetten, wenn ich die hätte, da hätt ich es am Ende nicht gewagt; denn so schön das Wetter ist, das Wasser hatte nur neun Grad. Und dann muß einen das Sprichwort trösten: 'Wer für den Strick geboren ist, kann im Wasser nicht umkommen.'

EFFI Aber, Major, Sie werden sich doch nicht etwas so Urprosaisches an den Hals reden wollen. Allerdings glauben manche, daß ihn jeder mehr oder weniger verdiene. Trotzdem, Major ... für einen Major ...

CRAMPAS Ist es keine herkömmliche Todesart. Zugegeben, meine Gnädigste. Nicht herkömmlich und in meinem Fall auch nicht einmal sehr wahrscheinlich. Und doch steckt etwas Aufrichtig gemeintes dahinter. Es steht mir nämlich fest, daß ich einen richtigen und hoffentlich ehrlichen Soldatentod sterben werde. Zunächst bloß Zigeunerprophezeiung, aber mit Resonanz im eigenen Gewissen.

GEERT Das wird seine Schwierigkeiten haben, Crampas. Hier ist die Geschichte, glauben Sie mir, auf dreißig Jahre vorbei, und wer seinen Soldatentod sterben will...

CRAMPAS Der muß sich bei Bismarck erst einen Krieg bestellen.

EFFI Ich sehe nicht ein, Major, warum wir uns mit ihrer Todesart beschäftigen sollen; das Leben ist uns näher und zunächst auch eine viel ernstere Sache. Gieshübler hat mir von Plänen für die Ressourcenabende geschrieben und von einem Entrepreneur namens Crampas. Sehen Sie, Major, das gefällt mir besser als der Soldatentod oder gar der andere.

CRAMPAS Mir persönlich nicht minder. Und es muß ein Prachtwinter werden, wenn wir uns der Unterstützung der gnädigen Frau versichert halten dürften. Die Trippelli kommt.

EFFI Die Trippelli? Dann bin ich überflüssig.

CRAMPAS Mitnichten, gnädigste Frau. Die Trippelli kann nicht von Sonntag bis wieder Sonntag singen, es wäre zuviel für sie und für uns; Abwechslung ist des Lebens Reiz, eine Wahrheit, die freilich jede glückliche Ehe zu widerlegen scheint.

EFFI Wenn es glückliche Ehen gibt, die meinige ausgenommen ... (*reicht Innstetten die Hand.*)

CRAMPAS Abwechslung also. Die Theaterstücke sind schon ausgesucht: „Jugendliebe“ von Wildbrandt, vielleicht auch „Euphrosyne“ von Gensichen. Sie die Euphrosyne, ich der alte Goethe. Sie sollen staunen, wie gut ich den Dichterfürsten tragiere ... wenn 'tragieren' das richtige Wort ist.

EFFI Kein Zweifel. Hab ich doch inzwischen aus dem Brief meines alchimistischen Geheimkorrespondenten erfahren, daß Sie neben vielem anderen gelegentlich auch Dichter sind. Anfangs habe ich mich gewundert. ...

CRAMPAS Denn Sie haben es mir nicht angesehen.

EFFI Nein. Aber seit ich weiß, daß Sie bei neun Grad baden, ... neun Grad Ostsee, das geht über den kastalischen Quell...

CRAMPAS Dessen Temperatur unbekannt ist.

EFFI Nicht für mich; wenigstens wird mich niemand widerlegen. Aber nun muß ich ...

GEERT Euphrosyne und der alte Goethe.